

# Ausgabe 1/2014

## Editorial

Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Endlich ein neuer Newsletter. Im November 2013 hat ein neuer Vorstand mit in der Berufspolitik erfahrenen und auch mit neuen, frischen Vorstandsmitgliedern seine Arbeit aufgenommen. Im Jänner 2014 hielten wir unsere erste Vorstandsklausur ab mit dem Ziel, die verschiedenen Kompetenzbereiche gut zu verteilen und Arbeitsschwerpunkte für dieses Jahr zu setzen. Der neuen Aufgabenteilung entsprechend möchte ich Ihnen die zuständigen Personen vorstellen, damit Sie auch wissen, an wen Sie sich wenden können.

Wir konnten nach der letzten Wahl Mag. Hubert Raidel als neuen KandidatInnenvertreter gewinnen. Hubert Raidel bringt einen großen Erfahrungsschatz aus den unterschiedlichsten Berufsfeldern mit. Wir sind sehr glücklich darüber, dass wir einen so kompetenten KandidatInnenvertreter als neues Vorstandsmitglied kooptieren konnten. In einem Beitrag der nächsten Ausgabe wird er sich selbst und die neuen Entwicklungen im KandidatInnenforum vorstellen.

Mag.a Monika Frenes, eine seit vielen Jahren erfahrene Kinderpsychotherapeutin und Mitglied der Arbeitsgruppe „Psychotherapie mit Kindern und Jugendlichen“, wird die neue Ansprechpartnerin in diesem Bereich sein und in ihrem Beitrag über die neuesten, und wie ich meine, doch sehr erfreulichen diesbezüglichen Entwicklungen berichten.

Mag.a Alexandra Sekerovic hat sich einer großen und wichtigen Aufgabe angenommen, nämlich der Wartung unserer Homepage. Darüber hinaus bereichert sie unseren Vorstand, nicht zuletzt auch auf Grund ihrer großen Kompetenz und Erfahrung in wirtschaftlichen Fragen, mit neuen und oft überraschenden Gedanken.

Dr. Leopold Bittermann kümmert sich in bewährter Weise um die Finanzen und ist mit seiner großen Erfahrung ein unentbehrliches Mitglied unseres Vorstandes. Er ist auch als Mitglied der Arbeitsgruppe für Gerontopsychotherapie tätig und wird Sie in seinem Beitrag über eine geplante Veranstaltung zu diesem Thema in Innsbruck informieren.

Mag.a Barbara Haid wird sich, wie schon in den letzten Jahren, auch weiterhin mit großem Engagement für die angestellten PsychotherapeutInnen einsetzen. Sie war auch Podiumsmitglied bei der Veranstaltung des ÖBVP zum Thema „Schwindlige Arbeitsverhältnisse“ und wird dazu mit Hubert Raidel einen spannenden Bericht gestalten.

Frau Dr.in Melanie Madlung und ich nehmen in kollegialer Weise die Aufgaben des Vorsitizes wahr. Unser Arbeitsschwerpunkt liegt in der laufenden Kontaktaufnahme und dem Führen von Verhandlungen und Gesprächen mit der Gesellschaft für Psychotherapeutische Versorgung, den Krankenkassen und den für uns zuständigen PolitikerInnen, ebenso wie in der Vernetzungsarbeit mit dem intramuralen Bereich. Frau Dr.in Madlung wird Ihnen in diesem Newsletter einen Einblick in unsere gemeinsamen Aktivitäten geben.

Frau Dr.in Madlung hat vor 2 Jahren die Veranstaltung „Tarife“ mitorganisiert und ist seither ständig darum bemüht, die Arbeitssituation von niedergelassenen PsychotherapeutInnen zu verbessern.

Seit März 2014 ist der Landeszielsteuerungsvertrag mit dem Schwerpunkt „psychische Gesundheit“ in Kraft, dies in Umsetzung der Gesundheitsreform.

Ein Ziel des Vertrages ist die Verbesserung des Nahtstellenmanagements, d.h. die Angebote „patientInnen- und bedarfsorientiert“ zu gestalten, was aus meiner Sicht nur bedeuten kann, dass PatientInnen aus dem stationären Bereich ohne Wartezeiten direkt in den ambulanten psychotherapeutischen Bereich vermittelt werden.

Dieses Ziel nach Möglichkeit noch in dieser Funktionsperiode zu erreichen, ist uns ein großes Anliegen.

Mit freundlichen Grüßen

Dr.in Verena Berger-Kolb

## **Das erste Halbjahr mit dem neuen Vorstand**

Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Es ist mir ein Bedürfnis, Ihnen unsere neue Vorsitzende, die mit einem starken Votum gewählt wurde, noch einmal kurz vorzustellen. Nicht alle von Ihnen hatten die Gelegenheit, sie bei der letzten Landesversammlung kennenzulernen und erfreulicherweise gibt es auch einige neue Mitglieder.

Dr.in Verena Berger-Kolb ist vom Quellberuf her Ärztin für Allgemeinmedizin und seit 1998 Psychotherapeutin in eigener Praxis. Sie ist ebenfalls Ausbilderin zur klientenzentrierten Psychotherapie. Während ihrer jahrelangen Tätigkeit im Vorstand des TLP, aber vor allem auch im Bundesvorstand des ÖBVP, konnte sie viele Erfahrungen sammeln und ein fundiertes berufspolitisches Wissen erlangen.

Wir sind außerordentlich froh, Dr.in Verena Berger-Kolb für dieses – durchaus nicht einfache – Amt der Vorsitzenden gewonnen zu haben. Wir erleben und schätzen sie als eine sehr wertschätzende und demokratisch agierende Vorsitzende, die sich der neuen Aufgaben mit großem Engagement und Elan angenommen hat.

So war auch schon das erste Halbjahr geprägt von vielfältiger Arbeit. In der bereits im Editorial erwähnten Klausur haben wir alle gemeinsam einen Zielkatalog für die Schwerpunkte unserer Anliegen und die sich daraus ergebenden Arbeitsvorhaben in der kommenden Zeit entworfen:

Ausbau und Verbesserung der psychotherapeutischen Versorgung in allen inhaltlichen Bereichen und flächendeckend in allen Bezirken.

Erhöhung der Zuschussregelung. Auch wenn uns bewusst ist, dass diese nicht in den Zuständigkeitsbereich der regionalen Kassa liegt, sondern nur über den Hauptverband geregelt werden, möchten wir nicht aufhören, dies zu fordern.

Verbesserungen der Berufsbedingungen bzw. Tarifgestaltungen für unsere Berufsgruppe und zwar sowohl im niedergelassenen Bereich, als auch in den Institutionen.

Gute Positionierung unserer Berufsgruppe im Dreieck zwischen den Krankenkassen und der Ges.f.P.V.T.

Politische Öffentlichkeitsarbeit in Hinblick auf die weitere Entstigmatisierung und Enttabuisierung psychischer Erkrankungen.

Eine gute Vernetzung mit anderen Institutionen, aber auch Berufsgruppen.

Unterstützung der Anliegen von sozial schwachen Randgruppen. (Z. B. das Anliegen von Ankyra, für Flüchtlinge und MigrantInnen dolmetsch-begleitete Psychotherapie auszubauen)

Eine gute und konstruktive Zusammenarbeit mit allen unseren Mitgliedern.

Eine gute und konstruktive Zusammenarbeit mit dem Bundesvorstand.

Diese Auflistung soll eine Schwerpunktsetzung zur Orientierung, aber keine Reihung hinsichtlich ihrer Priorität darstellen.

Um die neue Vorsitzende vorzustellen, aber auch im Sinne unserer Anliegen und im Ansinnen, diese breit gefächert zu diskutieren, haben Dr.in Verena Berger-Kolb und ich im ersten halben Jahr gemeinsam bereits Kontakte und Austausch mit folgenden Institutionen bzw. deren VertreterInnen gesucht:

Bezirkspsychotherapeutinnen, AG Kinder- und Jugendlichengruppe, Vertreterinnen von Ankyra und der Diakonie, Tiroler Gebietskrankenkasse, Ges.f.P.V.T. und deren gesamten Vorstand, LR. Prof. Dr. Tilg, LR. Dr.in Christine Baur, Medizinische Psychologie, Psychiatrie Innsbruck, BÖP Tirol. Selbstverständlich war dies nur ein Anfang, weitere Kontakte werden folgen.

Zusätzlich habe ich für den TLP an der Podiumsdiskussion über die psychotherapeutische Versorgungssituation von Kindern und Jugendlichen teilgenommen.

Dr.in Verena Berger-Kolb ist eingeladen bei der Enquete des Landes Tirols " Die Zukunft der psychosozialen Versorgung in Tirol" am 2.6.2014 ein Impulsreferat zu halten und an der anschließenden Podiumsdiskussion teilzunehmen.

Eine Pressekonferenz zusammen mit Dr.in Verena Berger-Kolb, Mag.a Monika Frenes und mir zu dem Thema „Ängste im Kindesalter“ erfolgte am 05.05.2014. Die Resonanz hierzu können Sie auf unserer Homepage nachlesen.

Ich hoffe, ich konnte Ihnen einen ersten Einblick in unsere vielfältigen Ziele, Vorhaben und in eine erste intensive Arbeitsphase verschaffen und verbleibe

mit kollegialen Grüßen,

Dr.in Melanie Madlung

# Psychotherapie von Kindern und Jugendlichen

In meiner Zuständigkeit für den Kinder- und Jugendbereich konnte ich bereits in der Anfangsphase meiner Vorstandstätigkeit an wichtigen Veränderungen bzgl. der psychotherapeutischen Versorgung von Kindern und Jugendlichen mitwirken – bekräftigt durch die erfrischend kollegiale Haltung der neuen Vorsitzenden Dr.in Verena Berger-Kolb und dem gesamten Vorstandsteam.

Als ehemaliger Vorsitzender des TLP hat Mag. Karl-Ernst Heidegger konsequent auf die eklatante psychotherapeutische Unterversorgung von Kindern und Jugendlichen aufmerksam gemacht (vgl. Kinderreport 2012). Gemeinsam mit engagierten KollegInnen habe ich mich im Rahmen der AG Kinder- und Jugendpsychotherapie mit konkreten Erfordernissen und Verbesserungsvorschlägen im Kinder- und Jugendbereich auseinandergesetzt.

Erfreulicherweise hat die TGKK mit einem Sonderbudget für Kinder- und Jugendliche auf die Forderungen der letzten Jahre reagiert und nach Gesprächen mit den beiden Vorsitzenden des TLP und in Verhandlungen mit der Gesellschaft für Psychotherapeutische Versorgung Tirols konkrete Neuerungen zugesagt.

Um diese Neuerungen in Form eines Informationsaustausches mit unseren Mitgliedern zu diskutieren, laden wir am 21.5.2014 um 19.00 Uhr zu einem Jour Fixe ins Haus der Begegnung ein. Folgende Punkte sind uns wichtig:

- Die 50 %ige **Erhöhung der Kontingente** für jene PsychotherapeutInnen, die Plätze für Kinder und Jugendliche anbieten, erscheint uns eine wichtige Maßnahme, um der Unterversorgung von Kindern entgegenzuwirken. In Absprache mit der Ges.f.p.V.T. konnten wir uns darauf einigen, dass die angekündigte „2/3 Regelung“ als Voraussetzung für die Inanspruchnahme des Zusatzkontingents für Kinder und Jugendliche nicht ab sofort in Kraft tritt, sondern dass eine schrittweise Annäherung an diese Regelung vorgesehen ist. Das bedeutet, dass die Zusatzkontingente für Kinder und Jugendliche langfristig von jenen PsychotherapeutInnen bedient werden sollen, die sich für den Schwerpunkt Kinder- und Jugendpsychotherapie entscheiden.
- Eine erfreuliche Neuerung bzgl. der Sachleistung für Kinder/ Jugendliche ist die **Änderung der Vorgabe der „schweren und schwersten“ Störungen für Kinder**, was in der Vergangenheit für Eltern eine verständliche Zurückhaltung gegenüber der Behandlung ihrer Kinder über das Tiroler Modell mit sich brachte. Zukünftig sind für diese Zielgruppe auch „leichte“ Störungen über das Tiroler Modell abrechenbar.
- Auch die **Flexibilisierung der Antragsphase für Einzelpsychotherapie bei Kindern** im Tiroler Modell ist eine enorm wichtige Errungenschaft. In der diagnostischen Phase kann nun also flexibel auf die Notwendigkeit der Einbindung des Bezugssystems sowie anderer involvierter Einrichtungen reagiert werden.

- Die zusätzlichen Kontingente für Kinder und Jugendliche schließen auch die Möglichkeit der **Säuglingspsychotherapie** ein - mit der Voraussetzung, dass die Diagnose über den Säugling vergeben wird (bisher wurde Säuglingspsychotherapie über die Sachleistung aufgrund der Vorgabe der „schweren und schwersten Störungen“ kaum genutzt).
- Als Vertretung der Berufsgruppe sehen wir uns auch den gesetzlich vorgesehenen Kriterien zur **Qualitätssicherung** verpflichtet. Grundsätzlich gibt es für alle Mitglieder des Berufsverbandes die Möglichkeit, zusätzliche Modellplätze für diese Zielgruppe anzubieten – so sie sich im Bereich der Kinder- und Jugendpsychotherapie entsprechend weitergebildet haben.

***Wir bitten jene PsychotherapeutInnen, die speziell im Kinder- und Jugendbereich zusätzliche Therapieplätze anbieten wollen, eine Auflistung der absolvierten Weiterbildungsinhalte sowie der entsprechenden Praxiserfahrung im Kinder- und Jugendbereich an den TLP zu senden.***

- Was die **Änderungen der Gruppenpsychotherapie mit Kindern über die Sachleistung** anbelangt, sollten die Erfahrungen der entsprechenden PsychotherapeutInnen seit der Einführung dieser Maßnahme im Jahre 2012 stärker berücksichtigt werden. Die Abrechnung der Gruppenpsychotherapie von Kindern über die Sachleistung wurde seit 2012 kaum genutzt, was Anlass zur Frage nach den Ursachen gibt. Im Zuge der aktuellen Neuerungen hat die Ges.f.P.V.T. eine Veränderung dahingehend durchgeführt, dass zukünftig nicht mehr zwei PsychotherapeutInnen, sondern auch ein/e PsychotherapeutIn (MitanbieterIn / -arbeiterIn kann auch eine Person mit einer anderen Berufsausbildung sein) eine Gruppe anbieten kann. Aus unserer Sicht ist fraglich, ob diese Neuregelung ausreichen wird, um ein Mehrangebot an psychotherapeutischen Kindergruppen zu erreichen. Ein relevanter Kritikpunkt setzt an der datenschutzrechtlichen Unzulässigkeit in der Abwicklung der Gruppensachleistung für Kinder und Jugendlichen an. Denn auch jene PatientInnen, die nicht über die Sachleistung finanziert werden, müssen aktuell auf der Anwesenheitsliste angeführt werden. Diese Handhabung widerspricht lt. Aussagen des ehemaligen Vorsitzenden Mag. Karl-Ernst Heidegger, dem ASVG und der Verschwiegenheitspflicht, nach denen Daten und Informationen über PatientInnen und Krankengeschichten nur dann offenzulegen sind, wenn der Krankenversicherungsträger damit die Leistungsberechtigung überprüfen muss. Da es sich hier aber um PatientInnen handelt, die keine Leistung erhalten, bedarf es einer Korrektur dieser Regelung.

Als Interessensvertretung der PsychotherapeutInnen Tirols ist es uns ein Anliegen, gerade in der Phase der Umsetzung von den genannten Neuerungen sowohl bzgl. der Einzel-, als auch der Gruppenpsychotherapie für Kinder und Jugendliche Erfahrungen unserer Mitglieder zu berücksichtigen, um die Weiterentwicklung derselben in kollegialem Austausch voranzutreiben. Rückmeldungen bitte per Mail an [monika.frenes@chello.at](mailto:monika.frenes@chello.at)

Wir erachten es als notwendig, dass nach einer Anlaufphase von ca. 1,5 Jahren die Erfahrungen bzgl. der neuen Kontingentierung der Einzel- und Gruppensachleistung für Kinder u. Jugendliche ausgewertet und in Kooperation mit der Ges.f.P.V.T. adaptiert werden.

Neben der besseren Versorgung von Kindern und Jugendlichen setzen wir uns weiterhin dafür ein, der gesellschaftlichen Tabuisierung von psychischen Erkrankungen von Kindern und Jugendlichen entgegen zu wirken. Aktive Öffentlichkeitsarbeit soll Eltern zur Inanspruchnahme von professioneller Unterstützung ermutigen. Dadurch können Chronifizierungen bzw. die Entwicklung von schweren

Störungen vermieden werden. Am 5. Mai 2014 konnten Dr.in Verena Berger-Kolb, Dr.in Melanie Madlung und ich im Rahmen einer Pressekonferenz zum Thema „Angststörungen bei Kindern“ Stellung nehmen.

Die aktuelle Ausweitung der Sachleistung für Kinder ist ein wichtiger Schritt, um die psychotherapeutische Versorgung im kurativen Bereich voranzutreiben; allerdings kann der Zuwachs an Psychotherapieplätzen im niedergelassenen Bereich den Verlust an Behandlungsmöglichkeiten in Institutionen nicht ausgleichen. Deshalb bleibt es uns nach wie vor ein Anliegen, psychotherapeutische Angebote speziell für Kinder/ Familien ebenso in Institutionen anzubieten, um besonders jene Zielgruppen zu erreichen, die nicht aktiv Unterstützung im ambulanten Setting suchen. Darüber hinaus sehen wir die Zuständigkeit der Kinder- und Jugendhilfe für die Finanzierung von Psychotherapie besonders im präventiven Bereich. Wie bereits in manchen Tiroler Bezirken mit Erfolg praktiziert, fordern wir weiterhin, dass Psychotherapie im Rahmen des Tiroler Jugendwohlfahrtsgesetzes finanziert wird - als Hilfe zur Erziehung und für Minderjährige, bei welchem das Land Tirol die „volle Erziehung“ innehat.

Es gibt also viel zu tun!

Mag.a Monika Frenes

## Gerontopsychotherapie

### *Grundsätzliches*

Für den Vorstand des Tiroler Landesverbandes für Psychotherapie ist die Gerontoarbeit ein eminent wichtiges Thema. Wir haben uns unter anderem für das Jahr 2014 als Arbeitsschwerpunkt „Gerontopsychotherapie“ vorgenommen. Am 14. November 2014 werden wir am Abend die Gelegenheit haben, einen Vortrag von Prof. Dr. Hartmut Radebold zum Thema „Psychotherapie mit über 60jährigen“ zu hören. Am 15. November vormittags wird es unter seiner Leitung ein Intensivseminar mit 3 Einheiten zum selben Thema geben wo auch eigene Erfahrungen eingebracht werden können.

Die demographischen Veränderungen der letzten Jahre zeigen ja deutlich, dass immer mehr Menschen älter werden.

Für Tirol finden wir in der Statistik von 2012 ein sehr eindrucksvolles Bild: „Die Lebenserwartung der Tirolerinnen und Tiroler liegt weiterhin im österreichischen Spitzenfeld. Gegenwärtig in Tirol geborene Mädchen werden statistisch gesehen 84,2 Jahre, Knaben 79,5 Jahre alt. Frauen werden heute durchschnittlich vier Jahre älter als noch vor 20 Jahren, Männer gewinnen statistisch betrachtet fünf zusätzliche Lebensjahre. 90 Tirolerinnen und Tiroler (16 Männer und 74 Frauen) haben bereits den 100. Geburtstag gefeiert.“ (Amt der Tiroler Landesregierung, Sachgebiet Landesstatistik). Zur Gruppe der über 60-jährigen gehört bereits heute ein knappes Viertel der Gesamtbevölkerung und ein Drittel der Erwachsenen.

Die psychischen Störungen, bzw. Erkrankungen über 60-jähriger wurden bisher weitgehend unter dem Gesichtspunkt der dementiellen Erkrankungen gesehen. Es überwiegen die Anpassungs-, Belastungs- und Abhängigkeitsstörungen mit depressiver, ängstlich-phobischer oder funktioneller Symptomatik. Für sie stellt Psychotherapie, bzw. psychotherapeutisch orientierte Beratung, die adäquate

Behandlungsmethode dar. Die Versorgung der Betroffenen, deren Angehörigen und der pflegenden Personen ist nicht nur in Tirol vollkommen unzureichend.

Um ältere Menschen erfolversprechend behandeln zu können, sind vielfältige Kompetenzen erforderlich, die oftmals die Grenzen der bereits bestehenden Einrichtungen und sogar oft die Grenzen der einzelnen Psychotherapierichtungen überschreiten.

### *Unsere Arbeit*

Neben der Veranstaltung im Herbst haben wir zunächst eine Arbeitsgruppe eingerichtet, die seit Dezember 2013 arbeitet. Wir treffen uns jeden 2. Monat. Unser Schwerpunkt ist zurzeit Motivationsarbeit. In diesem Zusammenhang gestalten wir eine Seite auf der Homepage des TLP. Das nächste Arbeitstreffen findet am 3. Juni um 17:00 Uhr im TLP-Büro statt. Da wir immer noch auf der Suche nach MitarbeiterInnen sind ist jede/r, die/r Zeit und Lust hat, herzlich willkommen (Anmeldung bitte bei Leopold Bittermann, Tel. 0512 28 79 13, e-mail: [leopold.bittermann@psychotherapie-tirol.at](mailto:leopold.bittermann@psychotherapie-tirol.at) oder [l.bittermann@tsn.at](mailto:l.bittermann@tsn.at)

Für die Arbeitsgruppe stehen viele interessante Arbeiten an, z.B. Beschäftigung mit: Politik, Krankenkasse, TILAK, Universität, Heime, Hospiz, Institutionen, pol. Vereinigungen (z.B. Seniorenverbände), Angehörige, PsychotherapeutInnen, Öffentlichkeitsarbeit ...

Dr. Leopold Bittermann

## **Tagungsbericht "Psychotherapeutisches Arbeiten in Institutionen - Schwindlige Arbeitsverhältnisse II"**

PsychotherapeutInnen finden häufig schwierige Arbeits- und Praktikumsplatzbedingungen vor. Unzureichende Anstellungs- und Entlohnungsschemata, Einstellungen nach Quellberuf und zu wenige Planstellen für PsychotherapeutInnen prägen den Arbeitsalltag. Zu diesem Thema fand die von der Kommission Psychotherapie in Institutionen des ÖBVP organisierte zweite Netzwerkveranstaltung „Psychotherapeutisches Arbeiten in Institutionen – Schwindlige Arbeitsverhältnisse II“ am 5.4.14 in Wien statt.

Der Leiter der Kommission Mag. Karl-Ernst Heidegger betonte in seiner Begrüßung, dass die Veranstaltung eine zweifache Vertretung der angestellten PsychotherapeutInnen widerspiegelt. Auf der einen Seite die AK für arbeitsrechtliche Fragen, auf der anderen Seite die Berufsvertretung für berufsrechtliche Fragen. In ihrer Eröffnungsrede forderte die Präsidentin des ÖBVP Mag. Maria Anna Pleischl, dass psychotherapeutische Leistung, die im Gesundheitswesen angeboten wird, auch von PsychotherapeutInnen erbracht werden muss. Sinngemäß müssen in allen Einrichtungen, in denen mit psychisch kranken Menschen gearbeitet wird, PsychotherapeutInnen im Team sein. Als Vertreter der Arbeiterkammer zeigte Dr. Peter Hofmann die Notwendigkeit für den Ausbau der psychotherapeutischen Versorgung auch im stationären Bereich auf. Gemessen am Bedarf ist in einigen Jahren sogar mit einem PsychotherapeutInnenmangel zu rechnen. In ähnliche Richtung argumentiert Dr. Doris Lutz als Arbeitsrechtlerin. In ihrem Referat zeigte sie die drohende Prekarität auf, die neben den PsychotherapeutInnen viele DienstleisterInnen trifft. Bedarf und Anforderungen an

PsychotherapeutInnen wachsen, die Entlohnung steigt aber nicht in diesem Ausmaß. So wie Hofmann zeigt auch sie die Notwendigkeit von Studien und fundiertem Zahlenmaterial auf. Planung und Diskussion könnten auf dieser Basis vorangetrieben werden. Die Bereitschaft zur weiteren Zusammenarbeit war deutlich erkennbar.

Wie lange der Atem sein muss, um Veränderungen zu bewirken, zeigte in seinem Referat Dr. Heiner Bartuska auf. In einem Abriss über die Entwicklung der Psychotherapie in Wiener Institutionen betonte er, dass wichtige Veränderungen in Zusammenarbeit mit Gewerkschaft und Interessensvertretungen gelungen sind. Auch in Zukunft braucht es intensive Vernetzung, um Veränderungen zu erwirken. Hilfreich wird die Akademisierung der Psychotherapie sein.

Der Nachmittag wurde mit einer Podiumsdiskussion unter dem Motto „Zukunftsszenario 2030“ eröffnet. Seitens der Politik wies die Wiener Landtagsabgeordnete Mag. Sonja Ramskogler, selbst Psychotherapeutin, darauf hin, dass die Berufsgruppe lernen muss, mit einer Stimme zu sprechen. Sobald widersprüchliche Informationen oder Forderungen an Entscheidungsträger gelangen, versandet jede Initiative. Aus Sicht der Politik findet die Versorgung auch ohne Verbesserungen statt. Dr. Gatter, als Psychotherapeut und Psychologe, Leiter einer Abteilung der Wiener Krankenanstalten (KAV) verlangte, dass PsychotherapeutInnen in die Führungsetage von Gesundheitseinrichtungen kommen. PsychotherapeutInnen und Psychotherapie müssen sichtbarer werden. Als Expertinnen am Podium betonten die beiden Referentinnen vom Vormittag, Frau Dr. Lutz die Notwendigkeit eines geschlossenen Auftretens und Herr Dr. Bartuska die Notwendigkeit, Veränderungen in der Ausbildung (Akademisierung) vorzunehmen. Es ist gut, dass die Psychotherapie als Wissenschaft anerkannt ist, dass vom Staat dafür aber keine Gelder für Forschung und Lehre zur Verfügung gestellt werden, kann so nicht hingenommen werden. Die Berufsvertretung, repräsentiert durch die Wiener Vorsitzende Leonore Lerch, fordert, dass auch innerhalb der Berufsgruppe ein Umdenkprozess stattfinden muss, indem die PsychotherapeutInnen sich in ihrer Profession selbst wichtiger nehmen müssen. Der Stellenwert der Psychotherapie im Gesundheitswesen und das Potential zur Reduzierung der volkswirtschaftlichen Kosten durch Psychotherapie wird von der Politik und den Krankenkassen noch immer weit unterschätzt. Die Vertreterinnen der Kommission Mag. Marina Gottwald und Mag. Barbara Haid zeigen die aktuellen Missstände auf und fordern: Wo Psychotherapie verrechnet wird, muss diese auch von qualifizierten PsychotherapeutInnen verrichtet und dementsprechend entlohnt werden. Also, wo Psychotherapie drauf steht muss auch Psychotherapie drinnen sein. Wenn PraktikantInnen Leistungsträger sind, müssen auch dafür endlich passende Rahmendbedingungen geschaffen werden.

Mit genau diesem Thema hat sich einer von drei Workshops am Nachmittag beschäftigt. Ein „best practice Modell“ für Praktikantinnen soll in nächster Zeit entwickelt werden und dieses auch in der Novellierung des Psychotherapiegesetzes Einzug finden. Diesen Workshop gestalteten Mag. Gerhard Hintenberger (Donau Universität Krems) und die Arbeitsgruppe Praktikum des ÖBVP.

Der zweite Workshop zum Thema „Verschwiegenheits- und Dokumentationspflicht, insbesondere bei Zusammenarbeit in interdisziplinären Teams“ wurde von Dr. Elisabeth Weis (Bundesministerium für Gesundheit) gestaltet.

Im dritten Workshop brachte unsere Tiroler Kollegin Mag. Klaudia Wolf-Erharter den TeilnehmerInnen das Thema „Wert - Stellenwert – Selbstwert“ in der Psychotherapie in Form eines Open Space Workshops näher.

Die Psychotherapie ist nach wie vor ein „Stiefkind“ der Institutionen, es gelingt aber, nicht zuletzt durch Veranstaltungen wie diese, uns mehr in das Bewusstsein der Öffentlichkeit und so auch in das der institutionellen Verantwortungsträger zu bringen.



Im nächsten Jahr wird die Netzwerkveranstaltung „Psychotherapeutisches Arbeiten in Institutionen – Schwindlige Arbeitsverhältnisse III“ bei uns in Innsbruck stattfinden.

Hinweis: Unterlagen/Vorträge zu der Veranstaltung werden auf der ÖBVP Homepage zur Verfügung gestellt.

Mag.a Barbara Haid  
Mag. Hubert Raidel

## Neue Mitglieder

Dr. Franz Altenstrasser  
Mag. Gotthard Bertsch  
Mag.a Birgit Both  
Mag.a Marianna Buvcsik  
Mag.a Eva Maria Dona-Gruber  
Mag. Clemens Drechsel  
Mag.a Tanja Eberhart  
Mag.a Dr.in Daniela Felder  
Mag.a Martina Gohm-Windisch  
Cornelia Gruber  
Pth Kristine Gutsch  
Mag.a Verena Hauser  
Bettina Hofer  
Mag. Stefan Holzhammer  
Mag.a Cornelia Köll-Senn  
Mag. Martin Kronbichler  
Dr. med. Waldemar Kufner  
DI Mag. Martin Lair  
Mag. Peter Larcher  
Emil Philipp Lassnig  
Mag.a phil. Anita Lechner  
Eva Mittermayr  
MMag.a Dr.in Barbara Mösinger-Strubreither  
Mag.a Elisabeth Netzer  
Mag.a Dagmar Niederegger  
Mag. Hubert Raidel  
Mag.a Bettina Rainer  
Pamela Ralling  
Dr. Dieter Schatz  
Mag.a Claudia Schmid  
Mag.a Gudrun Schwienbacher  
Mag. Alexander Sporer  
Mag.a Barbara Walser-Luhan  
Mag.a Magda Weißbacher  
Mag.a Barbara Wösner